

Handwerkskammer Flensburg

Bundesland: Schleswig Holstein

<http://www.hwk-flensburg.de>

Handwerkskammer Flensburg

Johanniskirchhof 1-7

24937 Flensburg

Telefon: 0461 / 866-0

Telefax: 0461 / 866-110

E-Mail: infohwk-flensburg.de

Stand: 31.12.2009

Geschäftsführer	1
Hauptgeschäftsführer	1 http://www.hwk-flensburg.de/index.php?id=127
Präsidenten	1
Vizepräsidenten	1
Vorstand	9
Vollversammlungsmitglieder	36
Organigramm: http://www.hwk-flensburg.de/uploads/media/Organigramm.pdf	
Wahlen:	Wahlperiode: 2009 – 2014
Mitarbeiteranzahl	130 lt. Presse Ansprechpartner lt. Webseite 53 http://www.shz.de/artikel/article//dilemma.html?chash=59f0ca5a34&no_cache=1&sword_list[0]=handwerkskammer
Mitgliederanzahl	
davon zulassungspflichtige Betriebe	
zulassungsfreie Betriebe	
handwerksähnliche Betriebe	
Ausbildende Betriebe	
Eingetragene Ausbildungsverhältnisse	

Kammerbeitrag:

183,96 EUR	für Betriebe, für die kein Gewinn aus dem Gewerbebetrieb für 2005 bzw. kein Gewerbeertrag 2005 nach dem Gewerbesteuergesetz ermittelt ist und für Betriebe, für die der für 2005 ermittelte Gewinn aus dem Gewerbebetrieb nicht mehr als 18.406,51 € beträgt
262,81 EUR	für Betriebe, für die der für 2005 ermittelte Gewinn aus dem Gewerbebetrieb mehr als 18.406,51 € beträgt sowie für Betriebe, für die ein Gewerbeertrag 2005 nach dem Gewerbesteuergesetz ermittelt ist + Zusatzbeitrag
420,49 EUR	für Betriebe in der Rechtsform juristischer Personen und in der Rechtsform einer GmbH & Co. KG (bei ausländischen Betrieben entsprechende Rechtsformen) - abweichend von den Regelungen zu a. und b. + Zusatzbeitrag

Zusatzbeitrag

a. für Betriebe, für die **kein** Gewerbeertrag nach dem Gewerbesteuergesetz ermittelt und **kein** einheitlicher Gewerbesteuermessbetrag festgesetzt wurde:

0,925 % des Gewinns aus dem Gewerbebetrieb unter Berücksichtigung eines Freibetrages von 18.406,51 €

für Betriebe, für die **ein** Gewerbeertrag nach dem Gewerbesteuergesetz ermittelt und **ein** einheitlicher Gewerbesteuermessbetrag festgesetzt wurde:

0,925 % des Gewerbeertrages unter Berücksichtigung eines Freibetrages von 18.406,51 € bis zum sich danach ergebenden Gewerbeertrag von 61.355,03 €

0,425 % für gemäß b. 1. errechnete Gewerbeertragsanteile über 61.355,03 €

http://www.hwk-flensburg.de/uploads/media/Erlaeuterung_der_Beitrag_rechnung_2008.pdf

Skandale: um 6,5 Millionen-Neubau

Schleswig Holsteinischer Zeitungsverlag

Kammer-Neubau: Gegenwind wächst

5. Dezember 2009 | Von Joachim Pohl

Im Konflikt um das Neubauprojekt der Handwerkskammer gibt es nach wie vor keine Einigung. Wie berichtet, plant die Kammer den Abriss des Gebäudeteils an der Süderfischerstraße und den Neubau eines vom Volumen her größeren Hauses an gleicher Stelle. Die Planungen stoßen bislang auf wenig Gegenliebe bei der Stadt und auf schroffe Ablehnung bei den Nachbarn, von denen viele durch eigene Investitionen zum heutigen Stadtbild des Johannisviertels beigetragen haben. ...

Nach den Anliegern haben jetzt auch der Gestaltungsbeirat und der Kirchenvorstand von St. Johannis Stellung bezogen - in eindeutiger Weise. So hat der Gestaltungsbeirat "mit großer Sorge um die Östliche Altstadt" festgestellt, "dass sich das Vorhaben in keinsten Weise in die Stadtstruktur einfügt." Der zur Süderfischerstraße fünfgeschossige Baukörper sei "in seiner Massivität unakzeptabel". Dies gelte auch für die "anonym" wirkenden Fassaden. Das "Malheur der vorliegenden Planung, die ohne jede vorherige Abstimmung als Bauantrag eingereicht wurde, kann auch durch kosmetische Korrekturen der Außenansichten geheilt werden", heißt es in einem Offenen Brief des Gestaltungsbeirats, der vom Vorsitzenden Hans-Eggert Bock unterzeichnet ist.

Städtebauliche Fehler der Vergangenheit, wie sie beim Bau der Handwerkskammer in den 60er Jahren begangen wurden, dürften nicht "durch qualitätslose Planungen verfestigt werden." Stattdessen fordert der Beirat einen städtebaulichen Wettbewerb, "um einen tief greifenden Schaden von der östlichen Altstadt abzuwenden".

Auch der Kirchenvorstand von St. Johannis bemüht sich um konstruktive Vorschläge. Sie zielen vor allem auf einen Verzicht auf das fünfte Geschoss ab, in dem nach Plänen der Kammer Internatsplätze für 30 Schüler untergebracht werden sollen. Hierfür sollte überlegt werden, in fußläufiger Entfernung der Kammer einen Neubau zu errichten, zum Beispiel auf den Parkflächen entlang des Bahndamms. Auch das womöglich mittelfristig frei werdende Gebäude des JAW am Dammhof wird wieder ins Spiel gebracht.

Als positiv erkennt der Kirchenvorstand an, dass die Kammer jetzt offenbar bereit ist, auf ein Vorrücken des Neubaus um zwei Meter in Richtung Süderfischerstraße zu verzichten. Stattdessen soll der Bau nach hinten in den Hof der Kammer gerückt werden.

Auf Anfrage teilte der stellvertretende Hauptgeschäftsführer Dirk Belau mit, dass man einen Fassadenwettbewerb angeboten habe. Die von den Anliegern vorgeschlagene "Auslagerung" von Teilen der Kammer sei hingegen "nicht diskutabel". Je mehr man auslagere, desto mehr Reibungsverluste habe man. Belau verwies auf ein für den 20.

Januar anberaumtes Gespräch zwischen der Kammer, der Stadt Flensburg sowie Vertretern der Zuschussgeber von Bund und Land.

[http://www.shz.de/artikel/article//kammer-neubau-gegenwind-waechst.html?cHash=985af9a776&no_cache=1&sword_list\[0\]=handwerkskammer](http://www.shz.de/artikel/article//kammer-neubau-gegenwind-waechst.html?cHash=985af9a776&no_cache=1&sword_list[0]=handwerkskammer)

Kammerjammer

10. Dezember 2009 | Von Carlo Jolly

Da kann man sich schon mal unverstanden fühlen: Das örtliche Handwerk sichert die arg schwierige Wirtschafts- und Arbeitsplatzlage in dieser Stadt, kümmert sich in ihren Lehrwerkstätten erfolgreich um Perspektiven für Jugendliche, die sonst womöglich gar keine hätten - und jetzt will die Handwerkskammer, die 10 000 Betrieben zwischen Flensburg, Rendsburg und Brunsbüttel vertritt, noch weitere 6,5 Millionen Euro an ihrem Stammsitz in der Flensburger Altstadt investieren. Der Unmut der Handwerker ist schon verständlich. Einerseits.

Andererseits hat die Kammer mit ihrer Informationspolitik in der Stadt und in St. Johannis wohl auch nicht alles richtig gemacht - und wird sich außerdem dem gelungenen Status Quo eines selbstbewusster gewordenen Viertels nicht verschließen können. Am Ende werden Kammer und Stadt sich aber einigen müssen. Denn eines kann in Flensburg keiner wollen: Die Diskussion um einen Standort, der doch erschreckend nah am nördlichen Rand seines bis zur Elbe reichenden Gesamtbezirks zu Hause ist.

Neubau

Sackgasse: Kammer droht mit Wegzug

10. Dezember 2009 | 04:50 Uhr | Von Carlo Jolly

Bei der Vollversammlung der Handwerkskammer warf das Handwerk der Verwaltung und Politik vor, seine Erneuerung zu blockieren.

Im Konflikt um den 6,5 Millionen Euro teuren Neubau des Ausbildungsflügels im Handwerkskammer-Areal an der Süderfischerstraße fühlt sich das Handwerk von Kommunalpolitik und Stadtverwaltung alleingelassen. Das wurde gestern bei der Vollversammlung der Handwerkskammer deutlich, der im Sitzungssaal des 2008 abgeschlossenen ersten Neubau-Abschnitts (Investition: zwei Millionen Euro) stattfand.

Zwei Meter vor und eine Etage höher

Hauptgeschäftsführer Udo Hansen sagte, er könne nicht einsehen, dass ein im Gegensatz zu Danfoss & Co. intakter Wirtschaftszweig in der Stadt bei der Erneuerung seiner Infrastruktur blockiert werde: "Wir sind schwer enttäuscht, wie man mit der Kammer umgeht", erklärte Hansen. Der westliche Kammerflügel, um den es dabei geht, beherbergt weite Teile der umfangreichen Kammer-Ausbildung von den Schornsteinfegern über Metallbauer, Kfz-Mechatroniker, Friseure und Elektriker sowie das Internat im Dachgeschoss. Der Streit dreht sich unter anderem um zwei Meter, die der Trakt näher an die Süderfischerstraße gebaut werden soll, sowie eine Etage, die das Gebäude höher wüchse als der alte Bau.

Präsident Eberhard Jürgensen malte vor den 33 anwesenden Vollversammlungsmitgliedern gestern jedenfalls schon einmal den schlechtestmöglichen Ausgang aus: "Die Alternative ist, wir lassen den Bau so stehen und verrotten", schimpfte der Handwerkspräsident und deutete einen noch weitergehenden Fall an: "Es gäbe auch die Möglichkeit, die Kammer hier zu schließen und ganz wegzuziehen."

Davon geht bislang aber niemand aus: Die Kommunalpolitik um den Planungsausschussvorsitzenden Frank Markus Döring (CDU) setzt auf ein Treffen mit Kammer, Bauverwaltung und den überregionalen Zuschussgebern am 20. Januar: Ein Hindernis sei bislang die Bewilligung der Millionen-Förderung, die an die aktuellen Planungen gebunden sei.

Stadt verlangt Gestaltungswettbewerb

Kammer-Vize Bernd Eichner erinnerte gestern daran, dass das Viertel rund um die Johanniskirche Anfang der 60er Jahre, als der Ausbildungsstrakt entstand, ja "eine Behördenmeile" werden sollte. Ihr Herz für die Altstadtanierung habe die Stadt aber erst viel später erkannt: "Nun ist man der Meinung, dass wir uns der Gestaltung anpassen sollten", referierte Eichner und ergänzte: "Das geht so nicht." Die Stadt verlange von den Handwerkern jetzt einen Gestaltungswettbewerb, wolle ihn aber nicht bezahlen. Das koste die Handwerker zwei Millionen und vielleicht zwei Jahre, erklärte Hansen. Und ob die überregionalen Töpfe für den Bau und das Ausbildungswesen dann noch gefüllt sind, wisse heute niemand.

Ratsherr Döring sagt, er könne die Handwerker verstehen. Aber die Kammer müsse auch die Stadt verstehen: Die alten Behördenmeilen-Pläne mit Hochstraße seien schließlich Irrsinn gewesen. "Wir haben das wunderbar saniert."

[http://www.shz.de/artikel/article/142/neubau-in-der-sackgasse-kammer-droht-mit-wegzug.html?no_cache=1&sword_list\[0\]=handwerkskammer&cHash=2bc1baf0d5](http://www.shz.de/artikel/article/142/neubau-in-der-sackgasse-kammer-droht-mit-wegzug.html?no_cache=1&sword_list[0]=handwerkskammer&cHash=2bc1baf0d5)

[Beliebte Altstadtgasse - Entstanden aus Ruinen](#)

28. Dezember 2009 | 04:40 Uhr | Von Michelle Ritterbusch

Östliche Altstadt

Kompromiss: Kammer baut flacher

28. Januar 2010 | 04:50 Uhr | Von Joachim Pohl

Einen Kompromiss für die Erweiterung der Handwerkskammer legten OB Klaus Tscheuschner sowie Vertreter der Kammer vor. Das B-Gebäude wird demnach niedriger.



Für die umstrittene Erweiterung der Handwerkskammer liegt seit gestern ein Kompromissvorschlag auf dem Tisch, von dem Stadt und Kammer hoffen, dass er bald realisiert werden kann. Angestoßen und moderiert von Oberbürgermeister Klaus Tscheuschner haben sich alle Beteiligten mehrere Male an einen Tisch gesetzt und einen Vorschlag mit vier Eckpunkten ausgearbeitet.

Das Backstein-Gebäude, das parallel zur Süderfischerstraße verläuft, wird gegenüber der bisherigen Planung um ein komplettes Stockwerk reduziert und ist damit niedriger als heute. Für die Gestaltung der Fassade wird es einen Architektenwettbewerb geben. Allerdings: Es bleibt dabei, dass das Gebäude zwei Meter näher an die Straße rückt, um auf diese Weise Fläche zu gewinnen.

Die im wegfallenden Dachgeschoss vorgesehenen Internatszimmer sollen stattdessen im Haus G (Am Dammhof 1) untergebracht werden, das abgerissen und in Absprache mit der Denkmalpflege neu errichtet werden soll. Quasi als "Zugabe" haben sich die Beteiligten darauf geeinigt, das direkt gegenüber der Johanniskirche liegende Haus C mit der Waschbetonwand binnen zehn Jahren zu erneuern; auch hierfür ist ein Architektenwettbewerb vorgesehen.

Kompromisspaket wird am 9. Februar vorgestellt

Um der Handwerkskammer weiterhin gute Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, kann sie das Haus des Jugendaufbauwerks Dammhof nutzen, sobald das JAW hier ausgezogen ist. Es ist geplant, alle drei Flensburger JAW-Standorte zusammen zu legen, voraussichtlich im alten Motorola-Gebäude am Eckener-Platz. Das gesamte Kompromisspaket muss noch von den politischen Gremien abgesegnet werden. Es

wird auf der nächsten, öffentlichen Sitzung des Planungsausschusses am 9. Februar vorgestellt; hierzu sind dann auch die Anlieger der Handwerkskammer eingeladen, die dem Bauvorhaben bisher sehr kritisch gegenüber stehen.

"Wir mussten die Zuschussgeber davon überzeugen, dass wir nochmal in die Planung einsteigen dürfen", sagte Klaus Tscheuschner. Bund und Land fördern die geplanten Umbauten der Kammer mit 75 Prozent von 6,8 Millionen Euro. Er halte den "sehr guten" Kompromiss für "politisch realisierbar", so Tscheuschners Einschätzung.

"Wir können uns mit dem Vorschlag anfreunden", sagte der Präsident der Handwerkskammer, Eberhard Jürgensen. "Die Höhe des B-Gebäudes war das größte Problem", ergänzte Udo Hansen, Hauptgeschäftsführer der Kammer, "das war in allen Gesprächen die einhellige Meinung." Im Interesse der Sache sollte man nicht an Extrempositionen festhalten, so Hansen.

Doch jetzt drängt die Zeit. Damit die Zuschüsse nicht verfallen, müsse die Planung in sechs Monaten durch sein, erläuterte der Oberbürgermeister. Die Bauzeit wird ungefähr zwei Jahre betragen. Erste Maßnahme wird der Abbruch des G-Gebäudes sein.

Kaum Opfer

28. Januar 2010 | Von Carlo Jolly

Gegner klassisch unterschätzt - so hätte es heißen, wäre die Handwerkskammer ein Sportverein: Denn so viel Protest von den Anwohnern über den Gestaltungsbeirat bis zur Kirche hatten die Kammerverantwortlichen nun wirklich nicht erwartet. Schließlich wollten sie für die Stadt, die lokale Wirtschaft, ausbildungswillige Jugendliche und das Viertel nur Gutes - mehr als sechs Millionen Euro zum Wohle aller investieren. Wie sensibel das aber im Johannisviertel ist, das binnen 20 Jahren vom Parkplatz zum Vorzeigeviertel der Altstadt wurde, ahnten die Handwerker erst, als die Lage endlos verfahren war.

Mit offenkundig viel Verhandlungsgeschick hat Oberbürgermeister Klaus Tscheuschner dem Protest die Spitze genommen - die oberste Etage des Neubaus an der Süderfischerstraße. Was er dafür angeboten hat: das ohnehin freiwerdende JAW um die Ecke einzubinden, macht zweifellos Sinn. Haus G, das einzige mit historischer Bausubstanz einzubeziehen ebenfalls, wenn seine Fassade erhalten bleibt. Und Haus C langfristig in die Planungen aufzunehmen, ist alles andere als ein Opfer. Mit seiner Waschbetonfassade verleiht es der Kammereinfahrt bis heute den Charme eines Betonwerkes - und das direkt gegenüber der St. Johannis-Kirche.

Wenn jetzt auch noch die Kommunalpolitik mitzieht, bleiben Stadt und Kammer je eine unheilvolle Diskussion erspart: der Stadt die um den möglichen Abzug einer mit 130 Arbeitsplätzen, 3600 Lehrgangsteilnehmern und 3700 Übernachtungen pro Jahr bedeutenden Institution der Stadt. Und der Kammer eine nicht minder unangenehme: Was sie mit den Zwangsbeiträgen ihrer Betriebe tut.

Handwerkskammer: SPD will Kompromiss kippen

9. Februar 2010 | Von pop

Die SPD-Ratsfraktion will dem Kompromissvorschlag zum Um- und Erweiterungsbau der Handwerkskammer nicht zustimmen. Kritisiert wird zum einen die fehlende Bürgerbeteiligung, zum anderen das Festhalten an dem ursprünglichen Plan der Kammer, mit dem großen Baukörper an der Süderfischerstraße zwei Meter näher an die Straßen zu rücken (wir berichteten).

Seit Monaten wird um die Planungen der Handwerkskammer im Johannisviertel gestritten. Vor wenigen Tagen hatten Oberbürgermeister Klaus Tscheuschner und Vertreter der Kammer einen Kompromiss vorgelegt. Demnach wird der Neubau eine Etage niedriger als zunächst geplant, zudem wird für die Gestaltung der Fassade ein Architektenwettbewerb ausgelobt. Daneben wird das nicht sehr ansehnliche Gebäude mit den Waschbetonplatten am Johanniskirchhof in den nächsten Jahren durch einen ansprechenden Neubau ersetzt. Die Kammer erhält Zugriff auf das eventuell frei werdende JAW-Haus am Dammhof.

Die SPD fordert eine einvernehmliche Lösung mit allen Beteiligten aus dem Quartier. Das Gebäude an der Süderfischerstraße sollte nicht nach vorn, sondern lieber in den Hof hinein erweitert werden, heißt es in einer gestern verbreiteten Pressemitteilung der SPD. Zudem fordert die SPD eine Bürgerversammlung, in der vor allem die Anlieger der Kammer beteiligt werden können.

"Bei der Planung muss in besonderem Maße auf das hochwertige und kleingliedrige Quartier Rücksicht genommen werden", fordert SPD-Fraktionschef Helmut Trost. Seine Fraktion werde einer Überschreitung der Baugrenze nicht zustimmen.

Heute um 16 Uhr ist die Kammer-Erweiterung erneut Thema im Umwelt- und Planungsausschuss, der wegen des zu erwartenden Besucherandrangs ausnahmsweise im Europaraum (E 67) des Rathauses tagt.

Kammer-Neubau: Muss Haus B zwei Meter zurück?

11. Februar 2010 | Von Carlo Jolly

Vielleicht liegt es ja am langen Winter: In der Frage des Neubaus der Handwerkskammer im Johannisviertel ist die Kuh auch nach dem Kompromissvorschlag von Oberbürgermeister Klaus Tscheuschner noch nicht vom Eis. Mit den Stimmen von SPD, WiF und der Linken hat der Planungsausschuss der Ratsversammlung das im Viertel umstrittene Bauvorhaben in die Verlängerung

geschickt. Am kommenden Mittwoch (19 Uhr, Europaraum Rathaus E 67) soll der Kompromiss von Rathaus- und Kammerspitze nun doch noch einmal in einer Bürgerinformation vorgestellt und diskutiert werden. Danach soll das Thema in erster Lesung wieder in den Ausschuss. Außerdem beschlossen die Ausschussmitglieder gestern, dass die Jury, die sich mit den Gestaltungsfragen wie Fassade und Dachform des wichtigsten Kammerneubaus (Gebäude B) befassen soll, neben einem Ausschussmitglied mit je einem Vertreter der IG St. Johannis sowie der Kirchengemeinde besetzt werden soll.

Und das Ganze, obwohl die Zeit drängt. "Wenn der Bewilligungsbescheid nicht innerhalb eines halben Jahres kommt, ist die Planung geplatzt", erklärte Fachbereichsleiter Frank Rolfes.

Am Montag war klar geworden, dass der Kompromiss womöglich noch nicht mehrheitsfähig ist: SPD-Fraktionschef Helmut Trost hatte angekündigt, dem gemeinsamen Vorschlag von Kammer und OB nicht zuzustimmen. Im Ausschuss erklärte er sich näher: "Das ist aus unserer Sicht ein Behördenkompromiss, kein Kompromiss mit den Bürgern des Viertels, die davon am stärksten betroffen sind." Durch das Vorziehen der Fassade um zwei Meter Richtung Süderfischerstraße habe auch diese Planung "nach wie vor eine sehr bedrohliche Form".

Sein Ausweg: Die Kammer habe doch selbst einst angeboten, die fehlenden zwei Meter durch Verschieben des Baus Richtung Kammer-Innenhof zu erreichen. Dadurch würden lediglich ein paar Parkplätze wegfallen. Allerdings hätte die Handwerkskammer nach damaligen Plänen auch ein höheres Tonnendach gebaut. Offen ist bislang indes, um wie viel niedriger das Haus B insgesamt wird, wenn das Dachgeschoss zwar wegfällt, aber ein leicht geneigtes Dach draufgesetzt wird.

Ihr Unbehagen über die verzwickte Lage machten auch Ausschussmitglieder deutlich, die sich der Stimme enthielten wie Glenn Dierking (SSW): "Ärgerlich, dass Fördergelder hier bestimmen", schimpfte er mit Blick auf 5,1 Millionen Euro Zuschuss für das 6,8 Millionen-Euro-Projekt. "Ich beschäftige mich jetzt zum achten Mal damit, und wir werden hier nur ein mittelmäßiges Ergebnis bekommen."

Dilemma

19. Februar 2010 | Von Carlo Jolly;

Die Handwerkskammer hat im Flensburger Johannisviertel nur Gutes im Sinn. Mit ihren 130 Arbeitsplätze ist sie nicht nur selbst ein wichtiger Faktor in der Innenstadt. Sie will rund sieben Millionen in die Hand nehmen, die vor allem wieder heimischen Betrieben zugute kommen. Und nicht zuletzt sind die Investitionen für die überbetriebliche Ausbildung im Handwerk vorgesehen - sollen also ganz neue Perspektiven für ganz junge Leute schaffen.

Dennoch haben die Verantwortlichen der Handwerkskammer mit ihrer Planung die Ratsvertreter in eine Zwickmühle gebracht. Sie können nun nur noch entweder einer Planung zustimmen, die dem Viertel in Flensburgs historischen Herzen eigentlich nicht gerecht wird, weil es bestenfalls die zweitbeste Lösung ist. Für diese "große Lösung" im liebevoll kleinteilig restaurierten Johannisviertel werden sie von ihren Enkeln

vielleicht einmal beschimpft werden. Andernfalls müssten sie die Planung aber kippen. Damit nähmen sie aber einer der wichtigsten Institutionen in der Altstadt ihre Entwicklungschance - und bringen sie bei den Handwerksbetrieben bis nach Brunsbüttel in die Bredouille, die als Zwangsmitglieder einen Teil dieser Neubauten bezahlen sollen.

Kammer: Ringen um Haus B

19. Februar 2010 | Von Carlo Jolly

Der bei Anwohnern und Kirchengemeinde von St. Johannis sowie den Ratsvertretern umstrittene Neubau des Handwerkskammergebäudes B entlang der Süderfischerstraße dürfte in seiner Wirkung größer werden als nach dem Kompromissvorschlag von Oberbürgermeister Klaus Tscheuschner zuletzt angenommen. Bei einer Bürgerinformation am Mittwochabend im Rathaus wurde deutlich, dass der Neubau fünf Meter länger Richtung Johanniskirche wird als das bisherige 60er-Jahre-Gebäude.

Zwar soll die jetzige Dach-Etage wegfallen. Aber der Neubau würde selbst bei einer Flachdachvariante lediglich rund 1,60 Meter niedriger als das jetzige Dachgeschoss. Die Traufkante des Hauptgebäudes und damit die Oberkante der vor allem kritisierten Vorderfront zur Süderfischerstraße würde demnach nicht nur zwei Meter über die bisherige Baugrenze hinweg Richtung Straße versetzt, sondern auch die Höhe des jetzigen Geländers erreichen. Grund: Aufgrund der Notwendigkeiten der Lkw-Ausbildung müsse das Erdgeschoss höher werden als im bisherigen Haus.

Der frühere Ratsherr Knut Franck, selbst Anwohner des Viertels, warf den Planern vor, ihnen fehle die Sensibilität im Umgang mit der eigenen Geschichte: "Der Johanniskirchhof ist das historische Herz der Stadt", erinnerte er. Von Drohungen, die Kammer könnte sich von dem Standort in der Altstadt oder gar vom Standort Flensburg zurückziehen, halte er nichts: "Da stecken so viele Fördergelder drin, die sie zurückzahlen müssten."

Christoph Baumann erklärte als Vertreter des Kirchenvorstands von St. Johannis zum gefundenen Kompromiss: "Ich habe das Gefühl, dass hier jemand dafür belohnt wird, dass er Bauvorschriften missachtet hat." Andere kritisierten, dass die Kammer eigentlich schon bei den ersten Millioneninvestitionen in Haus A vor drei Jahren an der Straße Plankemai die Gestaltung des historischen Viertels hätte berücksichtigen müssen - und dass die Handwerkskammer bereits vor zwei Jahren von den Anwohnern erfolglos gebeten worden sei, über die Planungen frühzeitig ins Gespräch zu kommen.

Dafür ist es jetzt aber zu spät, wenn die 5,1 Millionen Förderung von Land und Bund noch fließen sollen: "Die Möglichkeit 'Zurück auf Los' ist dem Projekt von den Fördergebern nicht eingeräumt worden", sagte der städtische Planungschef Frank Rolfes. Er nannte den Kompromiss, nach dem das Internat für die überbetriebliche Ausbildung in Haus G am Dammhof (Neubau mit historischer Fassade) ziehen soll, für Fassade und Dach von Haus B ein Wettbewerb vorgesehen

ist und Haus C mit Waschbetonfassade am Johanniskirchhof bis spätestens 2020 saniert werden muss, "eine Riesenverbesserung".

[http://www.shz.de/artikel/article//kammer-ringen-um-haus-b.html?cHash=f67ef6c4d0&no_cache=1&sword_list\[0\]=handwerkskammer](http://www.shz.de/artikel/article//kammer-ringen-um-haus-b.html?cHash=f67ef6c4d0&no_cache=1&sword_list[0]=handwerkskammer)

Kirchenvorstand gegen Kompromiss zum Kammer-Bauprojekt

23. Februar 2010 | Von pop

Der Vorstand der Kirchengemeinde St. Johannis hat sich gegen den von Stadt und Handwerkskammer ausgehandelten Kompromiss zum Bauprojekt der Kammer ausgesprochen. Hauptkritikpunkt ist das geplante Vorrücken des Baukörpers an der Süderfischerstraße um zwei Meter. "Die Traufhöhe des Altbaus (Vollgeschoss) wird durch den Kompromiss deutlich überschritten", heißt es in einer Stellungnahme der Kirchenvorstandsvorsitzenden Frauke Walter. "Der geplante Neubau führt zu einem erheblichen Eingriff in die umliegende Bebauung."

Außerdem wird der Abriss des alten Hauses am Johanniskirchhof kritisiert; hier soll dem Kompromiss zu Folge das Internat der Handwerkskammer untergebracht werden. Aus Erfahrung wisse man, so Frauke Walter, dass "ein historisierender Neubau nur selten die ästhetische Qualität eines alten Gebäudes erreiche. Auch wenn das Gebäude nicht im Denkmalsbuch eingetragen sei, so ist es aus Sicht des Kirchenvorstands doch erhaltenswürdig.

In seiner ausführlichen Stellungnahme hebt der Kirchenvorstand auf den "Sachzwang" ab, der sich durch die Förderzusagen von Bund und Land ergebe. Stadt und Kammer haben stets darauf hingewiesen, dass der jetzt gefundene Kompromiss umgesetzt werden müsse, da ansonsten die Förderzusagen entfallen könnten. Dadurch verzichte die Stadt auf ihre Planungshoheit, heißt es in der Stellungnahme. Dies möchte die Kirche nicht akzeptieren und fordert Stadt und Kammer dazu auf, neue Verhandlungen mit den Fördermittelgebern von Bund und Land aufzunehmen. Ziel müsse eine Planung sein, bei der eine Überschreitung der Baulinie um zwei Meter nicht erforderlich ist. Heute ist das Bauprojekt erneut Thema im Planungsausschuss der Ratsversammlung.

OB-Kompromiss abgelehnt

24. Februar 2010 | Von Joachim Pohl

Es war eine denkbar knappe Entscheidung: Nur eine Stimme fehlte gestern im Ausschuss für Stadtentwicklung, Umwelt und Planen (SUPA) für den Kompromiss zur Neubauplanung der Handwerkskammer. Mit den Stimmen von WiF, SPD und Grünen wurde er abgelehnt; gleichzeitig beschloss die knappe Mehrheit auf Vorschlag von

Helmut Trost (SPD), dass die Stadt umgehend einen externen Mediator (Vermittler) einschalten soll, der noch einmal in Verhandlungen mit allen Beteiligten zu einer Verbesserung der im Kompromiss gefundenen Lösung kommen soll.

Auf zwei Aspekte fokussierte sich die Diskussion gestern im Ausschuss: das Überschreiten der Baulinie um zwei Meter in Richtung Süderfischerstraße, wodurch der Baukörper aus der Bodenperspektive deutlich höher erscheinen werde, und der angebliche "Sachzwang" durch die Fördermittelgeber. So fragte Peter Jensen (SPD), was genau die Fördermittelgeber verlangen würden. Wenn das Internat verlegt wird - wie es der Kompromiss vorsah -, warum könne dann nicht auch die im Erdgeschoss geplante Lkw-Werkstatt verlegt werden? Trost regte erneut die "Parallelverschiebung" des großen Gebäudes in Richtung Innenhof an, ohne dabei das Raumprogramm zu ändern. Der zwischen OB Klaus Tscheuschner, der Kammer und den Fördermittelgebern ausgehandelte Kompromiss beinhalte eine "städtebauliche Unverträglichkeit". Keinesfalls wolle man die Kammer aus dem Viertel verdrängen und Arbeitsplätze gefährden, betonte Trost.

Für den OB-Kompromissvorschlag sprachen sich indes Kurt Neumann (CDU), Edgar Möller (SSW) und auch der Vertreter der Verwaltung, Eiko Wenzel, aus. Die Kammer habe sich bewegt, konzidierte Neumann, der ausführlich die städtebauliche Entwicklung des Viertels in Erinnerung rief. Schon die Verlagerung des Internats habe er nicht für möglich gehalten. Der Druck der Zuschussgeber sei in jedem Fall gegeben.

SSW-Mann Möller schrieb der Handwerkskammer noch einmal die schlechte Vorplanung ins Stammbuch, akzeptierte aber, dass "die Pflöcke eingeschlagen sind". Die Bundesbehörden würden sich "so gut wie gar nicht bewegen". Man müsse jetzt auf eine vernünftige Gestaltung der Fassade hoffen.

Jörg Pepmeyer (WiF) warf dem Oberbürgermeister eine "dilettantische Verhandlungsführung" vor, handelte sich dafür einen Ordnungsruf und den Widerspruch von Bürgermeister Henning Brüggemann ein. Ausschussvorsitzender Frank Markus Döring (CDU) äußerte sich skeptisch zum Mediationsverfahren, konnte das Blatt aber letztlich nicht mehr wenden.

SCHLESWIG HOLSTEINISCHE ZEITUNG 09.04.2010

[Stöhnen unter der neuen Beitragslast](#)

9. April 2010 | 06:50 Uhr | Von Gunnar Dommasch

Die Handwerkskammer Flensburg wirbt auf ihrer Homepage damit, was man als Mitglied für sein Geld bekommt. Doch nun sind die Beiträge förmlich explodiert - vor allem kleinere Betriebe stöhnen.



[Vergrößern](#)

"Ihr Widerspruch wird kostenpflichtig entschieden." Ulrike Clemenz-Buroße (59) will sich mit der Erhöhung nicht abfinden. Foto: Dommasch

"Mitgliedsbeiträge der Kammer - nicht für die Katz. . ." Sondern? Die Handwerkskammer Flensburg wirbt auf ihrer Homepage damit, was man bekommt für sein Geld - Leistungen wie berufliche Bildungsangebote oder Rechtsberatung. Doch nun sind die Beiträge förmlich explodiert. Überproportional leiden darunter die Kleinbetriebe. Ulrike Clemenz-Buroße (59) etwa, die in Harrislee einen Kosmetik-Salon betreibt und seit ihrer Selbstständigkeit im Jahre 1987 Beiträge abführt, hat widersprochen. Wohl wissend, dass dies eine vergebliche Form des Protests sein wird. "Man ist ja zwangsverpflichtet." Ihr Widerspruch, so beschied die Kammer, werde förmlich und somit kostenpflichtig entschieden.

Die Beitragserhöhungen wurden im Dezember 2009 von der Vollversammlung beschlossen, der Bescheid flatterte der Kleinunternehmerin Mitte März ins Haus. Der Kosmetikerin stockte der Atem. Der Grundbetrag, das Jahr 2007 zugrunde gelegt, steigt von 183 auf 215 Euro. "Das wäre zu verkraften", sagt Ulrike Clemenz-Buroße. Dadurch aber, dass der Freibetrag von 18.406 auf 15.000 Euro gesenkt worden ist und sie nunmehr knapp darüber liegt, muss sie jährlich 334 Euro berappen - ein Beitragsplus von satten 82,5 Prozent. "Viel Geld dafür, dass die Kammer in über 20 Jahren nichts für mich getan hat", schimpft die Harrisleerin.

"Es hat Austritte gegeben, warum auch immer"

"Es ist die erste Erhöhung nach acht Jahren", gibt Udo Hansen, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Flensburg, zu bedenken. Die Reaktionen darauf seien "völlig unaufgeregt". Und ohne darauf angesprochen worden zu sein, schiebt er nach: "Das ist natürlich völlig unabhängig von der Finanzierung des neuen Bauvorhabens zu betrachten." Der geplante, sieben Millionen teure Erweiterungsbau an der Johannisstraße hatte in den vergangenen Wochen die Gemüter heftig erhitzt.

Bei den Innungen ist man beunruhigt. "Es hat Austritte gegeben", erklärt Petra Schenkluhn, "warum auch immer." Die Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft setzt darauf, die Leistungen für die Innungen zu verbessern, "damit sich die Mitgliedschaft bei uns auch lohnt". Die Dienstleistungen interessanter machen - das sieht auch Dr. Ulf Holm, Obermeister der Metallhandwerker, als oberstes Ziel. Seine Innungsbetriebe sind vorrangig GmbHs, die durch Pflichtbeiträge an die Kammer sowie die IHK doppelt belastet sind. "Das ist ärgerlich, aber nicht zu beeinflussen." Er hätte Verständnis für Anhebungen als Inflationsausgleich. "Hier aber hat man wohl einen kräftigen Schluck aus der Pulle genommen."

"Ich muss die Leute bei der Stange halten - und das ist nicht einfach"

Wie ist die Stimmung bei den Tischlereibetrieben? "Missmutig" skizziert Obermeister Johannes Thomsen. "Ich muss die Leute bei der Stange halten - und das ist nicht einfach", sagt Thomsen, dessen Tischlerei Gimm eine 20-prozentige Erhöhung verkraften muss.

Auch bei der Friseur-Innung gab es Austrittsdrohungen, wie Obermeister Bernd Hanemann bestätigt. Denn die dortige Mitgliedschaft, die jährlich etwa 230 Euro kostet, ist freiwillig - wie bei allen Innungen. Man müsse dringend überdenken, so Hanemann, ob die Last für kleinere Betriebe wirklich tragbar sei. "Es wäre traurig, wenn unsere Mitglieder auf der Strecke blieben."

[http://www.shz.de/nachrichten/top-thema.html?tx_ttnews\[tt_news\]=1331516&no_cache=1](http://www.shz.de/nachrichten/top-thema.html?tx_ttnews[tt_news]=1331516&no_cache=1)